

Mit großen Schritten Richtung Zukunft

Berufsschulen gehen rasante Entwicklung mit – Beobachtungen eines Berufsschulleiters

Von Gabriele Eichl

■ Der Jahresbericht ist 500 Seiten stark, das Lehrerkollegium zählt um die 150 Köpfe; jedes Jahr mehr als 1000 neue Schüler. An der Europa-Berufsschule ist alles anders als an Mittel- und Realschulen oder Gymnasien.

Die Schule mitten im Weidener Stadtteil Stockerhut, die nächstes Jahr 150 Jahre alt wird, ist ein Gigant, der mit der kuscheligen Grundschule auf dem Land nur noch die Begriffsbezeichnung gemein hat. Die Berufsschule kooperiert mit etwa 3200 Ausbildungsbetrieben in der Region, die alle den Anspruch an die Schu-

le haben, dass diese ihre Schüler so ausbildet, wie die Betriebe sie brauchen.

Auch Lehrer Lernende

Wenn Schulleiter Josef Weilhammer sein Kollegium als „tolles Team“ lobt, bestätigt er im gleichen Atemzug, dass ein Berufsschullehrer durch diesen beständigen Anspruch der Wirtschaft ein permanent Lernender ist, der sich nie längere Zeit auf einmal erworbene Kenntnisse zurückziehen kann. Denn so wie Wirtschaft und Industrie sich pausenlos wandeln, müssten die Berufsschullehrer sich weiter entwickeln. Ansonsten würden sie Schüler in die Betriebe entlassen, die

deren Anforderungen nicht gewachsen wären.

Weilhammer beschreibt den extremen Wandel nahezu aller Berufe, zuletzt stark forciert durch die alles durchdringende Digitalisierung. „Eine Sekretärin etwa, die vor 30 Jahren noch Diktate vom Band getippt hat, braucht heute kein Zehn-Finger-System mehr, sondern hohe sprachliche wie soziale Kompetenz, aber auch ein gewisses technisches Verständnis, zum Beispiel für die Vorbereitung einer Video-Konferenz.“ Weilhammer glaubt eigenem Bekunden zufolge nicht an ein großes Berufsterben als Folge der Digitalisierung; die Berufe wandelten sich, manche sehr stark, und die, die wegfielen, würden durch neue ersetzt. „Das ist jetzt unser Job an der Berufsschule, ein bisschen vorauszuahnen, was kommt“, sagt der Schulleiter.

Mithalten können

Berufsschullehrer würden von den Betrieben getrieben; es gebe im Einzugsgebiet der Europa-Berufsschule eine Reihe von Betrieben, die ihrer Zeit weit voraus seien, und da



Auch in eher traditionellen Branchen ändern sich die Anforderungen an die Auszubildenden
Bild: goodluz – stock.adobe.com

müsse die Berufsschule als Vermittler des theoretischen Teils einer Ausbildung mithalten können. Denn die Rückmeldung der Betriebe erfolge sofort, wenn die Auszubildenden nicht auf mindestens dem Stand des jeweiligen Betriebes seien. „Ich habe Firmen, die evaluieren am Ende des Jahres auch die Berufsschule“, sagt Weilhammer. Einen Kollegen „mitzuschleppen“, der am einmal erlernten „alten Zopf“ hänge und nicht bereit sei, sich unablässig weiterzuentwickeln, sei an seiner Schule vollkommen undenkbar. „Mich interes-

siert doch nicht das digitale Klassenzimmer, mich interessiert die Digitalisierung der einzelnen Berufe.“

Unter den etwa 1000 neuen Schülern sind pro Jahr noch zwischen 60 und 70 junge Leute, die sich nicht für einen Ausbildungsberuf entschieden haben und an der Berufsschule „ihre Schulpflicht absitzen müssen“. Auch diese Schüler zu motivieren, etwas aus ihrem Leben zu machen, ist die zusätzliche Herausforderung für den Berufsschullehrer, der unter Umständen in einer Klasse den Schüler mit Förderbedarf

neben dem Hochschulabsolventen sitzen hat.

Vollzeitschüler

Berufsschüler sind im Gegensatz zu den Schülern anderer Schularten Vollzeitschüler. Der Unterricht beginnt in Weiden um 8 Uhr und endet um kurz vor 16 Uhr. Jeden Tag. Das sind neun Stunden Unterricht, mehr Zeit als die meisten Berufstätigen am Arbeitsplatz zubringen. Eine Schule, die sich sehr unterscheidet von anderen Schulen, die aber auch eine ganz eigene Spezies an Lehrern beherbergt.



Josef Weilhammer, Leiter der Europa-Berufsschule Bild: Gabriele Eichl